©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Herbst diesen Mangel nicht ausgleichen kann. Es muß daher das Beobachtungsjahr 1922 nicht nur wegen der geringeren Niederschlagsmenge, sondern ganz besonders wegen der sehr ungünstigen Verteilung zu den trockenen, für das Wachstum der Pflanzen ungünstigen Jahren gezählt werden.

Kärntens botanische Durchforschung.

Von Hans Sabidussi.

Im März 1916 war der geschichtliche Überblick fertig geworden, den ich in den Vorbemerkungen zu meiner Arbeit über die „Literatur zur Flora Kärntens", 1908, in Aussicht gestellt. Die Zeitverhältnisse erlaubten jedoch dessen Drucklegung nicht, schon des Umfanges wegen, der etwa vier Druckbogen umfaßt hätte. So muß nun ein stark verkürzter Auszug genügen, freilich unter Abfindung mit allen Mängeln einer Maßstabverjüngung.

Wenn im folgenden von botanischer Forschung die Rede ist, so kann damit, weil Kärnten keine Hochschule aufweist, hauptsächlich nur die Floristik, die Feststellung der heimischen Flora, gemeint sein, denn „auf dem weiten Gebiete der botanischen Wissenschaft gibt es mehrere Felder, zu deren erfolgreicher Bebauung ein bescheidenes Maß von Kraft und Zeit auslangt, wobei die Mühe des tätigen Mannes ebensowohl belohnt als der Wissenschaft ein wahrhafter Dienst erwiesen werden kann". (Reißeck, 1853.)

Der Übersicht diene folgende Einteilung:

I. 1764 bis 1850. (Wulfen, Hoppe.)
II. 1851 bis 1900. (Landesmuseum. — Pacher, Jabornegg, Zwanziger.)
III. 1901 und weiterhin. (Scharfetter.)

I. 1764 bis 1850.

Diesem Zeitabschnitte, ganz unter dem Einflusse Linnés stehend, fehlt nicht ein gewisser Zug von Romantik, er förderte fast auf Schritt und Tritt Neues zutage und ein begeisterter Forscher nannte ihn das goldene Zeitalter der Botanik.

Als um die Mitte des 18. Jahrhunderts die wissenschaftliche Pflege der Pflanzenkunde überhaupt begann, und zwar in Form des beschreibenden und einreihenden Betriebes, der jeder Gewinnung allgemeiner Naturerkenntnis vorausgehen mußte, ließ auch das kleine Kärnten mit seiner Teilnahme nicht auf sich warten. 1764 kam der Jesuitenordenspriester Franz X. Freiherr v. Wulfen (geb. 1728 zu Belgrad, gest. 1805 zu Klagenfurt) aus Laibach nach Klagenfurt und war, besonders nach Rück-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

legung seines Lehramtes und nach Aufhebung des Ordens, bis an sein Lebensende als Sammler und Forscher im Lande eifrigst tätig. Er war wohl der erste Botaniker, der die Pflanzenschätze des großartigen Glocknergebietes studierte, aber schwer empfand er den Mangel an wissenschaftlichen Behelfen. Trotzdem verfaßte er mustergiltige Beschreibungen seltener und neuer Pflanzen aus Kärnten, die zumeist 1778 bis 1790 in den Sammelschriften Jacquins, des österreichischen Linné, zu Wien erschienen. Um Wulfen, der im Gurker Fürstbischof F. X. Altgrafen zu Salm-Reifferscheid und im Wiener Hofrat F. v. Mygind Gönner gefunden, schloß sich ein kleiner Kreis von gleichgesinnten Freunden und Schülern. Zu diesen gehörten der Generalvikar Siegmund v. Hohenwart (geb. 1745 zu Cilli, gest. 1825 zu Linz), der Stadtprediger Josef Reiner (geb. 1765, gest. 1797 zu Klagenfurt) und der ständische Beamte Josef Freiherr v. Seenus. Hohenwart schrieb 1783 Berichte über botanische Wanderungen in den Stangalpen und gab mit Reiner 1792 und 1793 ein eigenes Bändchen heraus, die „Botanischen Reisen", das die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf Kärntens Alpenflora, namentlich auf jene der Glocknergruppe, lenkte. Hiezu trugen auch das ihrige bei die Berichte über eine „Mineralogisch-botanische Lustreise" des Dr. Belsazar Hacquet aus Idria und die Glocknerfahrten Salms.

Trotz der gärenden Zeit und der Kriegswirren kamen bald auch andere fremde Gelehrte und Sammler ins Land. Zu den ersten Besuchern zählten u. a. Th. Hänke aus Prag, Dr. J. A. Fröhlich aus Ellwangen, K. Ph. E. Freiherr v. Zoys aus Krain, M. Mielichhofer aus Böckstein, Dr. H. G. Flörke aus Berlin, J. N. Gebhard, Dr. C. J. v. Rauschenfels aus Lienz, der moos-kundige Dr. Fr. Chr. Schwägrichen aus Leipzig. Besonders hervorzuheben ist der Name des Herausgebers der Regensburger „Botanischen Taschenbücher": Dr. David Heinrich Hoppe (geb. 1760 zu Vilsen, Hannover; gest. 1846 zu Regensburg). Hoppe besuchte 1798 zum erstenmal Heiligenblut und traf hier weiterhin durch rund vierzig Jahre fast allsommerlich immer wieder ein, Wulfens Forscherwerk fortsetzend und ausgestaltend; in etwa hundert Abhandlungen, Reiseberichten, Notizen u. dgl., die er für seine „Taschenbücher", für die „Botanische Zeitung" und die „Flora" geschrieben, finden wir Nachrichten über Pflanzen aus Kärnten, namentlich aus dem Glocknergebiet und dem Drauzuge.

Am Beginne des neuen Jahrhunderts erhielt die Forschergruppe zu Klagenfurt erwünschte Verstärkung durch den Arzt Dr. Lorenz Chrysanth v. Vest (geb. 1776 zu Klagenfurt, gest.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

1840 zu Graz) und den Apotheker Alois Traunfellner (geb. 1782 zu Wien, gest. 1840 zu Klagenfurt). Um jene Zeit bereiste Dr. Jos. Aug. Schultes aus Wien unser Ländchen; seine vielgelesene „Reise auf den Glockner", 1804 erschienen, führte Kärnten ungeachtet der unruhigen Zeiten neue Besucher zu. Vest gab 1805, im Sterbejahre Wulfens, ein „Manuale botanicum" heraus, das erste Handbuch, das alle Pflanzen Deutschlands umfaßte. Traunfellner verlegte sich auf ergiebiges Sammeln, Hohenwart setzte bis 1809, in welchem Jahre er Kärnten verließ, seine Bereisungen fort; mit Vest zusammen veröffentlichte er 1812 ein zweites Bändchen der „Botanischen Reisen". Im gleichen Jahre übersiedelte Vest nach Graz und Traunfellner war nun lange in Klagenfurt vereinsamt, sich ganz dem Tauschverkehr hingebend. Wulfens „Flora norica" harrte, nachdem sie eine Zeitlang verschollen geblieben, in der Hofbibliothek zu Wien auf Veröffentlichung.

Unterdessen wirkte im Lavanttale, auf sich selbst angewiesen, Franz X. Schnerich, Besitzer des Gutes Bayerhofen, und auch in Villach regte es sich, denn 1817 fing der Apotheker Ferdinand Hauser (geb. 1795 zu Hagenegg, gest. 1868 zu Klagenfurt) in der Umgebung seines Wohnsitzes und in verschiedenen Gegenden Oberkärntens zu sammeln an, so auch auf der vielgenannten Kühweger Alpe, zu der schon mancher Fremde gepilgert war, um die *Wulfenia* blühen zu sehen.

Trotz des endgiltigen Abzuges der Franzosen aus Kärnten blieb der Glockner nun jahrelang unbestiegen und das Glocknerbuch von Heiligenblut wies von 1812 bis 1818 nur 28 Besucher überhaupt aus. Der getreue Hoppe kam, wie schon betont, nach wie vor alljährlich und machte so Heiligenblut zu einem wissenschaftlichen Vororte von Regensburg. Ferner sammelten im Lande F. W. Sieber aus Prag; Johann Zahlbruckner, Verwalter, hernach Sekretär des Erzherzogs Johann, der selbst mehrmals erschien; die Mooskenner Dr. Chr. Fr. Hornschuch, Dr. H. Ch. Funck und Dr. J. Fr. Laurer, sowie einige andere. Bald hob sich der Zuspruch zusehends und zwischen 1820 und 1850 bereisten unsere Bergheimat weit über hundert Forscher und Sammler aus allen Landen, unter ihnen viele Träger bedeutender Namen. Daß wiederholte Besuche aus den angrenzenden Kronländern nicht zu den Seltenheiten gehörten, ist selbstverständlich. (Die vielen Reiseberichte und kleinen Nachrichten, die ohnehin ziemlich vollständig in der eingangs erwähnten „Literatur" verzeichnet sind, können in dieser Skizze nicht alle angeführt werden. Überdies sind in einem eigenen großen „Hilfsbuche", das ich bereits für die erste Ausarbeitung der Erforschungsgeschichte an-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

legte und dem Landesmuseum in Verwahrung geben will, alle ermittelten Namen, Biographisches, Zeit, Gebietsteil u. a. m. niedergeschrieben.) 1829 kam als Student aus Wien Dr. Friedrich M. J. Welwitsch (geb. 1806 zu Maria-Saal bei Klagenfurt, gest. 1872 zu London) in seine Heimat, besuchte seine einstigen Lehrer Achazel und Traunfellner und wanderte zum Glockner. (Seine „Botanischen Wanderungen", das Leben und die Reisen dieses berühmt gewordenen Mannes sind in der „Carinthia", 1882, geschildert.) Damals wurde auch bekannt, daß Vest in Graz an einer „Flora Styriae et Carinthiae" arbeite. Sie wurde zwar abgeschlossen, kam aber nicht in Druck.

Während Hauser in Villach bereits Berichte für die „Flora" verfaßte, war das botanische Schaffen in der Hauptstadt zeitweilig ganz eingeschlummert, denn Hausers Berufsgenosse Traunfellner, fast nur mehr der Münzkunde huldigend, sammelte bloß gelegentlich noch für Reichenbach. Bald aber zeigte sich wieder frisches Leben, als der Kassenbeamte Friedrich Kokeil (geb. 1804 zu Laibach, gest. 1865 zu Klagenfurt) aus Laibach nach Klagenfurt übersetzt wurde. — Einen schwachen Versuch zu einer Lokalflora machte der Gerichtsbeamte der Herrschaft Stall, Leopold v. Blumfeld (geb. 1802 zu Landskron i. K., gest. 1881 zu Spittal a. d. Drau), der 1835 gemeinsam mit Schwab eine „Flora alpina" des Mölltales lieferte. Außerdem schrieb ersterer eine kurze Mitteilung über die Pasterze für die „Flora", 1840.

Im fünften Jahrzehnt erlebte die floristische Forschung in Kärnten wie anderswo einen neuen Aufschwung und die Landeshauptstadt trat wieder in den Vordergrund. Kokeil, nach neuerlicher mehrjähriger Verwendung zu Laibach nun ständig in Kärnten wohnend, sammelte vorwiegend im Unterland und schrieb eine kleine Pflanzenliste, der Benediktiner Professor Rainer Graf (geb. 1811 zu Laibach, gest. 1872 in Bad Villach), der schon von St. Paul aus botanisiert und über die Koralpe (sowie über Wasserspalten an Blättern) in der „Flora" berichtet hatte, war ebenfalls nach Klagenfurt versetzt worden, ebenso der Appellationsrat Eduard R. v. Josch (geb. 1799 zu Schwadorf, N.-Ö., gest. 1874 zu Graz). Dieser kam auf seinen Dienstreisen im ganzen Lande herum. An die Genannten schlossen sich als junge Hilfskräfte der Hochschüler Jakob Durchner und der Arzt Dr. Ubald Ganterer (geb. zu Pörtschach, gest. um 1855 in Venedig) an. Letzterem verdanken wir eine Abhandlung über die österreichischen *Charen* oder Armleuchtergewächse (1847).

David Pacher (geb. 1816 zu Raufen im Mölltale, gest.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

1902 zu Obervellach), zuerst Kaplan in Glödnitz, dann in Sagritz, durchstreifte die Stangalpengruppe und hernach folgte er den Spuren Hoppes, der 1841 für immer von Kärntens Bergen Abschied genommen. Pachers unternehmungslustiger Freund und Berufsgenosse Paul Kohlmayr (geb. 1819 zu Greifenburg, gest. 1885 zu Berg) sammelte erfolgreich am Reißkofel in den Gailtaler Alpen und in den Hohen Tauern, ein dritter Priester, Rudolf Gussenbauer, wirkte zu Flattach im Mölltale, später zu St. Peter im Katschtale.

In jener Zeit standen den Freunden der Pflanzenkunde schon verschiedene Tauschvereine und Fachzeitschriften, billige Bestimmungswerke und auch Nachbarfloren zur Verfügung, Kochs „Synopsis" war das wichtigste Handbuch der Floristen Österreichs.

Veröffentlichungen, die Kärntens Pflanzenschätze betrafen, sind bis 1800 rund 30, von 1801 bis 1850 hingegen fast 300 zu verzeichnen, also durchschnittlich nahezu 6 im Jahre; davon wurden im Lande selbst in der ersten Zeitspanne bloß 4 gedruckt, in der zweiten gegen 30.

II. 1851 bis 1900.

Das Sturmjahr 1848 hatte der Landesforschung einen Markstein gesetzt. Aus dem Schoße der Landwirtschaftsgesellschaft für Kärnten war das Naturhistorische Landesmuseum hervorgegangen. Dieses vereinigte eine auserlesene Schar von gleichgesinnten, schaffensfreudigen Gelehrten sowie Freunden der heimatlichen Natur zu gemeinsamem Tun und Wirken; die Naturwissenschaften fanden dadurch eine würdige Heimstätte.

Pacher stiftete als Grundstock für das Landesherbar eine Auswahl der schönsten und seltensten Pflanzen Oberkärntens, dann wuchs die große Sammlung Traunfellners aus St. Pauls Benediktinerkloster hinzu, später jene Schnerichs. Der Finanzbeamte Dr. Adalbert Heinrich, selbst fleißig hinzusammelnd, betreute das Herbar. Schon 1852 entließ die Druckerpresse Kleinmayrs das erste Museumsjahrbuch. Es brachte von P. R. Graf Beiträge zur Flora des Lavanttales und von Kokeil eine Lokalflora von Klagenfurt; das nächste Heft enthielt den Abschluß der Grafschen Arbeit, sowie den Anfang der langersehnten „Flora von Kärnten", verfaßt von Josch, der bereits einige Jahre vorher einen Vorläufer für die „Österr. Botan. Wochenschrift" geliefert hatte. Vermochte diese „Flora" auch bei weitem nicht alle in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen, da sie nicht viel anderes vorstellte, als eine Aufzählung

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

gelegentlicher Funde, so bot sie immerhin eine willkommene Übersicht über das meiste des bisher Bekannten und eine Grundlage für fernere Forschung. Der Artenliste war im Sonderabdruck ein Verzeichnis der windischen Pflanzennamen, zusammengestellt vom Kappler Kaplan Franz Rösch, beigefügt.

Kohlmayr sowohl wie Pacher wechselten in der nächsten Zeit wiederholt ihren Wohnsitz, damit auch, und nicht zum Schaden der Landesforschung, ihre floristischen Arbeitsfelder. Mehrmals meldeten sie sich in der „Österr. Botan. Wochenschrift" und „Zeitschrift", ferner in der „Carinthia". Fürs Jahrbuch schrieb ersterer eine „Spezialflora von Kaning" unter Mitteilung von Ergebnissen phänologischer Beobachtungen, 1854, und schilderte den Reißkofel „in naturhistorischer Beziehung", 1859. Pacher hinwieder gab „Nachträge" bekannt, in denen er außer sehr wertvollen eigenen Beobachtungen auch solche von Dr. Karl Birnbacher, Gussenbauer, Kohlmayr und Kokeil verzeichnete. (Kurz vorher, 1858, war Wulfens „Flora norcia" durch Dr. E. Fenzl und P. R. Graf herausgegeben worden. Ein Halbjahrhundert früher konnte sie Hoppe ein klassisches, unentbehrliches Werk nennen, nun aber bedeutete ihre Herausgabe höchstens noch die verspätete Erfüllung einer Ehrenpflicht.)

Josch berief ein neues Amt nach Laibach. Rechtzeitig fand sich für ihn Ersatz, denn 1859 schied Markus Freiherr v. Jabornegg-Gamsenegg (geb. 1837 zu Klagenfurt, gest. 1910 ebenda), krankheitshalber aus dem Militärverbande und trat in den Dienst der kärntnerischen Landeskanzlei zu Klagenfurt. Als Offiziersanwärter hatte er in Wien und Wiener-Neustadt von erfahrenen Botanikern Belehrung genossen, dann in den Karpathen und in Venezien, während kurzer Urlaube aber auch schon in den heimatlichen Bergen Pflanzen gesammelt. Wieder völlig gesundet, stellte er sich um die Wende des Jahrzehnts voll jugendlichen Unternehmungsgeistes dem Museum zur Verfügung. Die Entfaltung seines merkbaren Mitwirkens fiel mit der Eröffnung größerer Teilstrecken der Südbahn zusammen, er wurde ein eifriges Mitglied des Alpenvereines und bald ein fruchtbarer Reiseschriftsteller. Das im Jahre 1863 veröffentlichte „Pflanzenleben der Donauländer" von A. Kerner ward für ihn richtunggebend, was schon seine zahlreichen Aufsätze in Tagesblättern und Zeitschriften dartun.

Durch das Zusammenwirken von Professor Dr. Vinzenz Hartmann, Landesbauamtsvorstand Leopold v. Hueber, R. Graf und Kokeil kam 1862 und 1863 die Gründung des botanischen Gartens in Klagenfurt zustande, für den

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

der reiselustige Bergsteiger Jabornegg aus allen Teilen Kärntens Gewächse herbeischaffte. Der Münzkontrollor Josef Ullepitsch half nach Kräften ebenfalls eine Zeitlang mit.

Inzwischen war auch außerhalb des Landes über Kärnten einiges geschrieben worden, so z. B. berichtete Karl Fritsch in den „Meteorologischen Jahrbüchern" für 1850 bis 1859 über phänologische Beobachtungen des Johann Prettner in Klagenfurt, Pachers aus Sagritz und Tröppolach, Kohlmayrs aus Kaning und Gussenbauers aus dem Katschtale; D. Stur teilte in seiner Abhandlung „über den Einfluß des Bodens", 1856, 1857, allerlei Wahrnehmungen aus dem Möll-, Lieser-, Malta- und Gailtale mit; Emanuel Weiß, der im Auftrage Pittonis die Steiner Alpen besucht hatte, schilderte die Flora der Sulzbacher Alpen, 1859; der Sammler F. W. Vulpius berichtete 1862 von seiner „Reise nach Tirol und Kärnten im Sommer 1850". Die Brüder H. und A. Schlagintweit gaben 1850 und 1854 Kunde von ihren „Untersuchungen über die physikalische Geographie der Alpen", wobei die Glocknergruppe eingehende Berücksichtigung fand, und G. A. Zwanziger, damals in Salzburg bedienstet, lieferte 1862 eine Aufzählung der im Jahre 1861 um Heiligenblut gesammelten Laubmoose.

Dem zuletzt Genannten hatte es L. R. v. Heufler, der „Pionier der Kryptogamenkunde Tirols", möglich gemacht, im Herbst 1863 aus ganz untergeordneter Stellung zum Beamten der Studienbibliothek in Klagenfurt aufzurücken. Gustav Adolf Zwanziger (geb. 1837 zu Schloß Neuhof in Krain, doch reindeutscher Abstammung, gest. 1893 zu Klagenfurt) brachte umfassendes, gründliches Wissen aus Salzburg mit, er beherrschte das gesamte botanische Schrifttum und verstand sich namentlich auf Lagerpflanzen und Moose. In Klagenfurt eingetroffen, ging er zunächst ans Zusammentragen aller auf die neue Heimat bezüglichen Aufsätze und Mitteilungen, bearbeitete hierauf die Moose, teilweise auch Algen aus der Umgebung und unternahm im Auftrage des Museums Sammelreisen, z. B. 1864 ins Lesachtal, später nach Raibl, Liescha usw.

Kokeil war vom Landesmuseum dazu ausersehen worden, eine neue, zeitgemäße Flora Kärntens zu schreiben. Während des emsigsten Schaffens ereilte ihn jedoch im März 1865 der Tod. Nun sollte Pacher, damals Pfarrer in Tiffen bei Feldkirchen, die Aufgabe lösen. (Auf Kohlmayr, der kurz zuvor noch floristische Schilderungen des Oberdrautales und des Maltatales veröffentlicht, sich aber dann gleich wie der kränkelnde R. Graf von der botanischen Tätigkeit zurückgezogen hatte, rechnete man nicht mehr.) Zwanziger sollte ihn durch Bereit-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

stellung der Auszüge aus den hundertfältig verstreuten Nachweisen des Schrifttums unterstützen und die Erforschungsgeschichte verfassen, Jabornegg über die Vegetationsverhältnisse abhandeln. Das gemeinsame Werk wurde sofort in Angriff genommen, bis zu seiner Krönung währte es freilich noch lange. Immerhin ward dadurch die Sammler- und Forschertätigkeit in bestimmte Bahnen geleitet, auf ein bestimmtes Ziel gerichtet. Daß botanisches Arbeiten im Jahre 1866 durch die Ereignisse auf den nicht allzufernen Kriegsschauplätzen Oberitaliens, infolge von Truppendurchzügen und Nachschüben ziemlich stark beeinträchtigt wurde, mehr noch als sieben Jahre vorher, ist begreiflich.

Das Musealjahrbuch für 1868 enthielt aus der Feder des Meteorologen J. Prettner einen für jene Übergangszeit bezeichnenden Versuch zur Bestimmung „thermischer Konstanten" für einige Holzpflanzen, jenes für 1870 sehr bemerkenswerte „Nachträge zur Flora Kärntens" von Jabornegg, weiters „Pflanzengeographische Studien über Innerösterreich" von Josch, die aber im folgenden Jahrbuche durch den Geologen H. Höfer und durch Jabornegg in ihren „Kritischen und ergänzenden Bemerkungen" als ein Beginnen mit unzureichenden Mitteln hingestellt wurden. Doch war hiedurch endlich doch auch die Pflanzengeographie vernehmlich zu Worte gekommen.

Jabornegg übernahm 1872 die Aufsicht über den botanischen Garten und versorgte diesen reichlich mit Pflanzen. Als Vorboten seiner beabsichtigten Landesschilderung verfaßte er im Geiste Kerners eine Reihe von Abhandlungen über die „Vegetation der Alpen Kärntens", die zwischen 1873 und 1891 in der „Alpenwirtschaft in Kärnten" abgedruckt wurden. Gaben sie zwar noch kein vollständiges Bild, so boten sie doch eine gute Grundlage von dauerndem Wert und ebneten für weitere Forschungen den Weg.

Etwas zurückgreifend sei von auswärts erschienenen Arbeiten der folgenden gedacht: „The Dolomite Mountains", 1864, von J. Gilbert und G. C. Churchill; „Ein Ausflug in die Turracher Alpen", 1865, von J. Fr. v. Fürstenwärther; „Beitrag zur Kryptogramenflora des Maltatales", 1864, von Dr. H. W. Reichardt; „Bryologische Reisebilder", 1866, 1867, von L. Molendo; „Die Vellacher Kotschna", 1867, und „Ein Ausflug in die Turracher Alpen", 1868, von Jos. Krenberger; „Zur Flora der Petzenalpe", 1868, von Lorenz Kristof, ferner der sehr schätzbaren Abhandlung Eduard Hackels über die Vegetationsverhältnisse von Mallnitz, 1868.

Zwanziger, der wie so mancher andere geniale Mensch sein Lebensschifflein schlecht zu lenken verstand, war seines

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Dienstes als Amanuensis der Studienbibliothek enthoben worden und fand Aufnahme im Landesmuseum. Er durfte sich nun ausschließlich der Pflanzenkunde hingeben. Neben der Verwaltung der botanischen Sammlungen beschäftigte er sich jahrelang mit dem Studium der Pflanzenversteinerungen und konnte 1878 mit einer „Miozänflora von Liescha" vor die Öffentlichkeit treten. Bei der Verfassung stand kein Geringerer Pate als der Schweizer Paläontologe Oswald Heer. In einem „Carinthia"-Aufsatze desselben Jahres gab er weitschauend Winke hinsichtlich der „noch zu lösenden Aufgaben der Botanik in Kärnten". Außerordentlich groß ist die Zahl seiner vielen verschiedenwertigen kleineren Arbeiten. Außer ihm befaßte sich in jenen Jahren nur noch Professor Dr. Julius Steiner (geb. zu Meran, gest. 1918 zu Wien) mit Sporenpflanzen, und zwar dieser mit den Flechten. Steiner übersiedelte in den achtziger Jahren nach Wien und gab noch mehrere Lieferungen „Lichenes Carinthiae exsiccati" heraus.

Außerhalb der Hauptstadt waren, abgesehen von Pacher, der seit 1872 in seiner Heimatpfarre Obervellach wirkte, zur besprochenen Zeit mehrere Floristen tätig; zu Wolfsberg der Schmetterlingskenner Gabriel Höfner, der die *Waldsteinia ternata* im Lavanttale auffand und 1902 eine kurzgefaßte Flora dieses Tales und seiner Bergumrahmung schrieb; zu St. Leonhard i. L., dann in Reichenfels der Lehrer Leopold Pfeffer; zu St. Paul i. L. der Benediktiner Severin Christen; zeitweise von St. Andrä aus Professor Johann Wiesbaur; späterhin gesellte sich zu Höfner der Sparkassenbeamte Edmund Scherl. — Im Oberdrautale, nachher in Kötschach und um Villach sammelte der Lehrer Adalbert Unterkreuter, der in lebhaftem Briefwechsel mit Pacher stand; in Bleiberg der Werksarzt Dr. Franz Maruschitz; zu Malborghet der im Ruhestande lebende greise Rechtsanwalt Dr. Franz Reßmann. Mehrere der Genannten waren von Zwanziger zur Mitwirkung angeregt worden.

Daß die Ausgestaltung des Eisenbahnverkehrs viele fremde Forscher ins Land führte, ist selbstverständlich; einen befruchtenden Einfluß auf die heimische Forschung übten sie aber nachweisbar nicht in jenem Grade aus wie einstens Hoppe, wenn wir auch ihren Besuchen manchen wertvollen Beitrag zur Kenntnis heimatlicher Pflanzenvorkommen verdanken. Die meisten bedeutenden Systematiker und Geobotaniker Österreich-Ungarns haben Kärnten bereist. —

Endlich erschien auch Pachers Lebenswerk, die „Flora von Kärnten", ihr Anfang im Jahrbuch für 1880, ihre Son-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

derausgabe in drei Abteilungen 1881, 1884 und 1887. Sie enthält nur den systematischen Abschnitt, geordnet nach Endlicher, mit zahlreichen Fundortsangaben vieler Gewährsmänner, wobei Jabornegg und Zwanziger ausgiebig für Ergänzung gesorgt hatten. Den Anhang bildet ein von letzterem verfaßtes inhaltsreiches Verzeichnis der in Kärnten volkstümlichen deutschen Pflanzennamen. (Schon hier sei mitgeteilt, daß Jabornegg den pflanzengeographischen Teil ebenso schuldig bleiben mußte, wie Zwanziger die Erforschungsgeschichte.)

Zur Zeit der Herausgabe unserer Landesflora trat Jabornegg in die Reihe der Mitarbeiter am großen Musterwerke „Flora exsiccata austro-hungarica", das von Kerner ins Leben gerufen worden war. Bis in die letzten Zenturien finden wir die schön und reich aufgelegten Beweise von Jaborneggs Sammelfleiß.

(Der Absonderlichkeit wegen sei hier an die Auffindung der *„Schellanderia carinthiaca"* vom Gartnerkofel erinnert, die 1878 eine kleine Zeitungsfehde hervorrief; diese flammte 1885 neuerlich auf und erregte viel Heiterkeit. Hiedurch wurde die schöne Teufelskralle, *Phyteuma comosum,* für den Lokalpatriotismus einiger Gailtaler zur vorübergehenden Berühmtheit, zu einem Gegenstück der weltbekannten *Wulfenia carinthiaca.*)

Für die achtziger Jahre kommen noch einige Arbeiten in Betracht, die der schon genannte Professor Dr. V. Hartmann 1882, 1883, 1886 und 1890 für die Realschulprogramme schrieb, wo er mehrere Kärntner Seen und deren Pflanzengenossenschaften schilderte.

Villach wies nach langer Pause wieder einen Vertreter der Floristik auf, und zwar den Finanzwach-Oberkommissär Karl Rotky, der dort den Schulgarten verwaltete. Er durchstreifte eifrig die Umgebung der Stadt, die Westkarawanken und das Nockgebiet. Sein Hauptverdienst aber war es, daß er, ebenso wie Ernst Preißmann, der Kärnten oft bereiste, die Aufmerksamkeit der Pflanzengeographen auf die Eigentümlichkeiten der „Schütt", der Trümmerstätte am Südfuße der Villacher Alpe, sowie auf das Kanaltal mit seiner wärmeliebenden Pflanzengesellschaft lenkte. In ähnlicher Weise wendete der Glandorfer Staatsbahnbeamte Johann Horak den Besonderheiten der Kalkberge von Launsdorf sein Augenmerk zu; er trug vieles für Pacher und für sein eigenes schmuckes Alpengärtlein bei St. Veit zusammen. Im selben Bezirke stellte Johann Joas, Pfarrer von Eberstein, dann Propst von Kraig, Pflanzenvorkommen fest, die Pacher später in den „Nachträgen" verzeichnete, ferner der Lehrer Balthasar Schüttelkopf, damals Schulleiter von Knappenberg, der einige Aufsätze für das

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Kärntner Schulblatt schrieb (1887, 1888, 1890); mit der beabsichtigten „Florula des Knappenberges" wurde es jedoch nichts, gleichwie mit der Lokalflora Pfeffers über das Oberlavanttal.

Ein bedeutungsvolles Werk erlebte 1889 seinen Abschluß: „Die Laubmoose Kärntens" von Anton Wallnöfer (geb. 1856 zu Klagenfurt). Dieser hatte sich nach Erwerbung der Sondersammlung Zwanzigers seit 1882 eingehend mit Moosen beschäftigt und in den verschiedensten Teilen des Landes Aufsammlungen gemacht. Die Flora weist zahlreiche Vorkommen von mehr als 500 Laubmoosarten aus, wobei die Literaturangaben bis auf Funck zurück gewissenhaft verwertet sind. Somit war wenigstens eine Gruppe der bis dahin zu wenig beachteten Sporenpflanzen bearbeitet. Bemerkenswerte Ergänzungen hiezu verdanken wir Johann Breidler, der von Wien, später von Graz aus wiederholt Kärnten besucht hatte und in seinen Abhandlungen über die Moose Steiermarks, 1891, 1893, viele Fundangaben aus dem Möll-, Lieser-, Malta-, Kanal- und Vellachtal aufführt.

Um dieselbe Zeit fanden auch, wenn schon nur teilweise, Kärntens Algen Beachtung, jedoch nur von fremden Forschern, nämlich von Dr. Anton Hansgirg aus Prag und Dr. Johann Lütkemüller aus Wien. — F. Arnolds „Lichenologische Fragmente", 1894, behandeln Wulfens Flechtensammlung. An dem im selben Jahre zu Wien gegründeten Werke „Kryptogamae exsiccatae" beteiligte sich außer Dr. Tobisch keiner der im Lande ansässigen Pflanzenkundigen; trotzdem wurde einiges aus Kärnten Stammende geliefert, und zwar von Handlirsch, Höhnel, Keißler, Loitlesberger, Lütkemüller, Nießl, Steiner, A. Zahlbruckner, Zukal u. a. Der seit Wulfen fast gänzlich in Vergessenheit geratenen Pilze nahm sich Dr. Julius Tobisch, Arzt in Rosegg, an. Seine „Beiträge", 1896, zählen gegen 300 Arten aus über 100 Gattungen auf, die er im oberen Rosental, um Velden und am Faakersee beobachtet hatte. (Über das benachbarte Krainer Grenzgebiet der Karawanken und der Steiner Alpen wurde uns schon früher aus den Arbeiten von Wilhelm Voß manches bekannt.)

Das Jahr 1894 (Jahrbuch 1893 und 1895) beschied uns Pachers Nachträge zur Kärntner Flora. Sie nennen eine nicht geringe Zahl neuer Mitarbeiter und es sind in dieser Aufzählung die Gattungen *Gentiana, Thymus, Mentha, Euphrasia, Rosa* u. a. nach dem neuesten Stande systematischer Forschung mit mehr oder minder Glück bearbeitet. Die „Beiträge, betreffend die Gattung *Rubus*", 1897, bildeten Pachers letzte Veröffentlichung und hatten meist die von Zwanziger gesammelten,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

von Borbas überprüften Brombeerformen zum Gegenstande; seine restlichen Kräfte weihte der hochbetagte, unter Augenschwäche Leidende ganz dem Studium der wilden Rosen.

Der Grazer Professor Karl Prohaska (geb. 1854 zu Feldkirchen in Kärnten) verwendete durch viele Jahre seine Ferien zur Vornahme von Pflanzenbeobachtungen in verschiedenen Gegenden seines Geburtslandes, vornehmlich im Gailtale. Nachdem er mehrere gehaltvolle Beiträge für die „Carinthia II", 1895 bis 1897, geschrieben, faßte er seine Ergebnisse in einer „Flora des unteren Gailtales" (Jahrbuch 1900, 1905) zusammen und schuf damit die beste Lokalflora, die wir besitzen.

Hans Simmer, Bahnbeamter zu Dellach im Oberdrautale, verfaßte für die „Allgemeine botanische Zeitschrift" 1898 ff. einige Berichte über die Kryptogamen der Kreuzeckgruppe, die von sehr ergiebiger Sammlertätigkeit Zeugnis ablegen, Flechten und Algen, zumeist bestimmt von Schmidle in Mannheim, und der bekannte Wiener Sammler Louis Keller begann um dieselbe Zeit mit seinen wertvollen „Beiträgen" aus dem Oberlande, die er in den Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft veröffentlichte.

Anfang der neunziger Jahre hatte sich in Klagenfurt der Gärtner und „Privatbotaniker" Hermann Gusmus (geb. 1843 zu Lamspringe in Hannover, gest. 1918 in Klagenfurt) niedergelassen, nachdem er in Krain, Villach und Rosenheim tätig gewesen war. Sein Augenmerk war vor allem auf seltene Arten, Kreuzungen und Farbenspielarten der Alpengewächse gerichtet, hauptsächlich jedoch zu Handelszwecken.

Dem Professor Ernst Kernstock, von dessen Versetzung nach Klagenfurt man sich viel für die Bearbeitung der Flechten Kärntens versprochen hatte, war es nicht beschieden, hervorragend zu wirken. Das Jahrfünft, das er im Lande verlebte, bestand größtenteils aus Jahren des Siechtums, von dem er zu Ostern 1900 erlöst ward. Als er noch zu schaffen vermochte, wollte er sich über Ersuchen des Landesmuseums an die übersichtliche Zusammenfassung der oben erwähnten „Lichenes Carinthiae" machen. Deren Herausgeber erteilte aber die hiezu erforderliche Genehmigung nicht, betonend, daß er selbst Derartiges im Sinne habe. Ob Dr. Steiner dies ausgeführt, konnte ich nirgends erkunden. Mittlerweile ist auch er dahingegangen.

Im letzten Zehntel des abgelaufenen Jahrhunderts wurde der Verfasser dieser Skizze (geb. 1864 zu Klagenfurt) zum Mitarbeiter der Landesforschung bestellt. Den Anlaß hiezu gab das plötzliche Hinscheiden Zwanzigers im Jahre 1893. An

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

dessen Statt, jedoch nur im Nebenberufe, verwaltete er nun die Pflanzenschätze des Museums und nahm ergänzende Aufsammlungen vor. Seine Hauptaufgaben sah er in der Vervollständigung des Kärntner Herbars, Vereinigung der anderen Pflanzensammlungen, sowie in der Unterstützung der Landesforschung durch gründliche berichtende Tätigkeit. Aus dieser zersplitterten Kleinarbeit entstand 1908 die mehrfach erwähnte „Literatur zur Flora Kärntens, 1760 bis 1907". Durch etwa ein Jahrzehnt stellte er nach Ihne phänologische Beobachtungen an (Jahrbuch 1899, 1905, „Carinthia II", 1896, 1901), während er auf geschlossene Veröffentlichung seiner Pflanzenfunde, der Ergebnisse von dreißig Jahren, sowie auf Fortsetzung der laufenden Berichterstattung infolge Auflassung des Jahrbuches und der andauernden Raumnot der Vereinszeitschrift verzichten mußte.

Gegen Ende des Jahrhunderts erhöhte sich insbesondere unter der anregenden Einwirkung der Arbeiten von Wettstein, Fritsch, Beck und ihrer Schüler die Zahl der botanischen Aufsätze u. dergl. recht merkbar. Jene, die auf Kärnten Beziehung haben, erreichten die Durchschnittszahl 20 für das Jahr, wogegen diese für 1851 bis 1880 nur 12 beträgt; für das von 1871 bis 1900 in Kärnten Gedruckte ergibt sich als Jahresdurchschnitt die Zahl 7.

III. 1901 bis 1922.

Über die Schwelle des neuen Jahrhunderts hinweg nahm das Arbeiten ununterbrochen seinen Fortgang, doch fiel das Wirken der im Dienste der Forschung ergrauten Vertreter der älteren Richtung, Pacher und Jabornegg, nicht mehr ins Gewicht. Andere Kräfte traten auf.

Der Regierungsbeamte Robert Freiherr v. Benz (geb. 1863 zu Wien, gest. 1921 zu Innsbruck) behandelte unter Bestimmungsbeihilfe von Murr, Zahn und Becker die Verbreitung der Gattungen *Hieracium* und *Viola* in Kärnten, berichtete durch zwanzig Jahre über verschiedene andere Beobachtungen im Land und arbeitete eine Beschreibung der „Vegetationsverhältnisse der Lavanttaler Alpen" aus, der die Auszeichnung zuteil ward, in den Abhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft (1922) abgedruckt zu werden.

Der vielverheißende Julius Golker (geb. 1885 zu Tultschnig, gest. 1911 zu Klagenfurt) übte sich bereits als Lehramtszögling in schriftstellerischen Versuchen, besonders in den Zweigwissenschaften Biologie und Ökologie, und bestimmte auch Lebermoose. Von seinem Vater Peter Golker, Oberlehrer, der selbst einen floristischen Aufsatz im Jahre 1908 schrieb, hatte

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

er die Anregung erhalten. Dem dichterisch veranlagten Feuergeist, der zu Schmeil, Francè und Lotsy geschworen, blieb es nicht lange vergönnt, mitzuwirken, denn vorzeitig raffte ihn der Tod hinweg.

Mit gleicher Schaffensfreude, doch höherwertigem Rüstzeuge bedacht, widmete sich Dr. Rudolf Scharfetter (geb. 1880 zu Salzburg) der pflanzenkundlichen Landesforschung. Zuerst am Gymnasium in Klagenfurt, dann bis 1911 an der Mittelschule zu Villach tätig, schrieb er ein Reihe von Aufsätzen und Abhandlungen, die für unser Land eine neue Forschungsrichtung bedeuteten. Ich führe nur folgende an: „Beitrag zur Geschichte der Pflanzendecke Kärntens seit der Eiszeit", 1906; „Die Verbreitung der Alpenpflanzen Kärntens", 1907; „Eine Pilzausstellung nebst Bemerkungen zur Ökologie der höheren Pilze", 1908. Damals hatte Dr. August v. Hayek eine Monographie über „Die Sanntaler Alpen" erscheinen lassen, die erste Abhandlung der Wiener zoologisch-botanischen Gesellschaft, die ein Stück Altkärnten betraf. Das Jahr 1911 bescherte uns aus einer anderen Feder eine zweite, die Schilderung der „Vegetationsverhältnisse von Villach", nebst einem „Überblick über die pflanzengeographische Gliederung Kärntens" und einem Anhang über das Vorkommen der Frühlingszeitlose, *Bulbocodium vernum*, in Kärnten; Scharfetter war deren Verfasser.

Man kann sagen: von den im Lande wohnenden Botanikern war Scharfetter der erste, der in zielbewußter Weise die „gesetzmäßige Ausgestaltung des Pflanzenkleides unter dem Einfluß aller auf das Pflanzenleben bezugnehmenden Faktoren" für Kärnten zu ergründen trachtete; sein Name kennzeichnet daher einen Zeitabschnitt! — Leider schied der Genannte 1911 aus unserer Bergheimat, um ein größeres Betätigungsfeld zu wählen. Von Graz aus besucht er jedoch noch immer Kärnten, wie seine jüngsten geobotanischen Abhandlungen über die Fladnitzer und Turracher Alpen bezeugen; der Umwandlung der Pflanzendecke, der Sukzession, gilt seine besondere Aufmerksamkeit.

Daß auch im Landesmuseum dem Zeitgeist Rechnung getragen wurde, beweist u. a. die Schaffung eines biologischen und ökologischen Herbars durch Dr. Friedrich Morton, der als Museumsassistent und schon vor seinem Abgehen an die Hochschule diese Sammlung anlegte und dann von Wien aus ergänzte. Über den Inhalt berichtete er in der „Carinthia II", 1911, und in verbesserter Form andernorts.

Im Jahre 1910 starb Jabornegg; von ihm ging die Leitung des botanischen Gartens an den Verfasser des Vorliegenden über,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

der 1913 dem Garten anläßlich seines fünfzigjährigen Bestehens die Geschichte schrieb. Im letztgenannten Jahre wurde Lehrer Theodor Proßen (geb. 1871 zu Klagenfurt) Gartenvorstand. Ihm gelang es, die Anlage auch unter den erschwerenden Verhältnissen des großen Krieges lebensfähig zu erhalten. Er besucht behufs Erneuerung der Pflanzenbestände allsommerlich die Bergwelt und gilt gegenwärtig als der beste Kenner und Züchter unserer Alpenpflanzen.

Zu Wolfsberg im Lavanttale leistet seit 1906 der Fachlehrer Franz Pehr (geb. 1878 zu Wolfsberg) Forscherarbeit. Ihm war es beschieden, recht bemerkenswerte Pflanzenvorkommen festzustellen. Sein Hauptaugenmerk wendet er den Pflanzengenossenschaften und ihrer Abhängigkeit vom Untergrunde zu und sucht in seinen Aufsätzen mit lebendiger Darstellungskraft vergangenes Geschehen verständlich und anschaulich zu machen, so z. B. in seinen Arbeiten über „Die Flora der Drauterrassen" und „Die Flora der kristallinischen Kalke der Kor- und Saualpe", 1916, „Die Wald- und Auenflora des unteren Lavanttales", 1918, „Vegetationsstudien im südöstlichen Kärnten", 1919.

Hofrat Dr. Eduard Meusburger stellte sein Wissen als Pilzkundiger in den Dienst der Allgemeinheit und amtet als Berater der Marktaufsicht. Außer den Berichten über seine Museumsvorträge erschien hinsichtlich seiner bisherigen reichen Erfahrungen noch nichts im Druck. Der Arzt und Zoologe Dr. Roman Puschnig beschäftigt sich seit Jahren mit Planktonfängen, gelegentlich mit den Pflanzengesellschaften der Verlandungszone und ist ein eifriger Vorkämpfer des Naturschutzes.

Ende 1919, nach dem Rücktritte des Verfassers, übernahm Magister Albert Pokorny, der schon jahrelang in der botanischen Abteilung des Landesmuseums mitgearbeitet hatte, deren Verwaltung als Kustos und sammelte um Klagenfurt, in den Karawanken, im Gail- und Mölltale.

Von Arbeiten, die außerhalb Kärntens erschienen oder von fremden Forschern in der „Carinthia" veröffentlicht wurden, ist auch in diesem letzten Zeitabschnitte mehreres zu verzeichnen. Leo Derganc aus Wien berichtete 1902 bis 1905 und 1908 bis 1911 zusammenfassend und ausführlich über die geographische Verbreitung einiger Seltenheiten wie *Zahlbrucknera, Campanula* und *Viola Zoysii, Wulfenia* u. a.; Dr. Hermann Krauß aus Marburg schrieb gemeinsam mit Dr. M. Hoffer eine Studie über den Klopeiner-, Zablatnig- und Gösselsdorfersee („Car. II", 1909); der Weidenkenner Adolf Toepffer in München bearbeitete die Salix-Flora Kärntens („Car. II", 1908); L. und M. Gortanis „Flora friulana" (1905, 1906) handelt auch von

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Südkärnten und veranlaßte darum Dr. Scharfetter zur eingehenden und vergleichenden Besprechung („Car. II", 1909); Johann Hruby schilderte vom Felde aus die Grenzgebiete Kärntens und des Küstenlandes und ihre Pflanzendecke, 1916. Besonders hervorzuheben sind die „Vegetationsstudien in den Ostalpen" von Dr. Günter von Beck-Managetta, die im ersten und zweiten Teile, 1907, 1908, vom Isonzo- und vom Savetale handeln, aber für Kärnten von wesentlichem Belange sind, während der dritte Teil über die Pontische Flora in Kärnten ausschließlich unsere Heimat in Betracht zieht und einen schätzenswerten Ersatz für die immer noch fehlende erschöpfende Darstellung der Vegetationsverhältnisse des Landes bietet. Beck brachte weiters „Beiträge zur Flora Kärntens" in der „Carinthia II", 1921, welche außer vielen Standortsangaben manche Formen und Abarten aufzählen, die für Kärnten neu sind, darunter überhaupt neu aufgestellte.

Auch über Sporenpflanzen wurde Wichtiges veröffentlicht. Franz Matouschek schrieb 1900 bis 1903 nach alten und neueren Aufsammlungen Beiträge zur Moosflora, ebenso Julius Glowacki, jedoch nach eigenen Beobachtungen, die bis 1878 zurückreichen (Museumsjahrbuch 1905, 1908, 1910; „Car. II", 1912). Dr. V. Brehm und Dr. E. Zederbauer sowie Dr. Karl R. v. Keißler erzielten im Lande schöne Plankton-Fänge (1904 bis 1906), Brockmann-Jerosch und R. Maire berichteten 1907 über Pilze aus Osttirol und aus der Glocknergegend.

Anhangsweise seien einige Landessöhne genannt, die ebenfalls der Pflanzenkunde gedient haben, doch, außerhalb des Landes im Berufe stehend, zu Kärntens Durchforschung nicht oder nicht wesentlich beizutragen Gelegenheit fanden: der Lebermoosforscher von Ruf Dr. Hubert Leitgeb, Universitätsprofessor in Graz, und dessen Assistent, später Arzt, Dr. Martin Waldner, weiters Dr. Johann Peyritsch, Universitätsprofessor in Innsbruck, und der Werksdirektor von Eibiswald Franz P. Melling, der sich auch im Lande vorübergehend mit Moosaufsammlungen befaßt hatte.

Auf hundertsechzigjähriges Wirken schauten wir zurück und sahen, daß mehrmals die Zahl der Mitarbeiter arg zusammengeschmolzen war, aber stets bald wieder neuer Aufschwung einsetzte. So können wir denn hoffen, daß dies auch jetzt zutreffen werde, sind nur erst die Notjahre für das Landesmuseum glücklich überstanden. Wie einst, wird dann dieses die Führung neuerlich übernehmen, Wege weisen und Mittel bieten können, in zeitgemäßer, zweckbewußter Weise die Landesforschung zu pflegen.

Klagenfurt, im Februar 1923.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: 112_32_113_33

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: Kärntens botanische Durchforschung 16-31